

Osthavelländische WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Ist die Übertragung von Corona durch Trinkwasser möglich?

Trinkwasser als Infektionsquelle nahezu ausgeschlossen

Der Übertragungsweg der SARS-CoV-2-Viren durch den direkten Kontakt mit infizierten Personen und Oberflächen war schnell nachgewiesen. Ins Gespräch kamen aber auch sekundäre Übertragungswege wie das Trinkwasser. Noch immer erreichen die OWA Anfragen dazu. Ein Interview mit Marcel Fenske, Technologie bei der OWA, soll den Weg des Trinkwassers genauer beleuchten und Zweifel ausräumen.

Herr Fenske, ist eine Übertragung von SARS-CoV-2 über das Trinkwasser möglich?

Das Umweltbundesamt bezeichnet eine Übertragung des Coronavirus über die öffentliche Trinkwasserversorgung als höchst unwahrscheinlich. Diese Aussage beruht auf dem in Deutschland herrschenden Multibarrieren-System in der öffentlichen Trinkwasserversorgung. Das setzt schon beim Wasserressourcenschutz an. Zusammen mit der Einhaltung aller technischen Regeln bei der Gewinnung, Aufbereitung, Speicherung und Verteilung des Trinkwassers bildet dieses System mehrere Barrieren gegen alle mikrobiellen Verunreinigungen, einschließlich Viren. Dadurch besteht auch ein allgemeiner Schutz vor wasserbedingten Epidemien.

Wieso kam Trinkwasser als mögliche Infektionsquelle überhaupt in Betracht?

Mit dem Nachweis des neuartigen Coronavirus in menschlichen Exkrementen wuchs die Sorge über eine indirekte Übertragung. Um die sekundären Übertragungswege zu beurteilen, betrachtet man die sogenannten Eintragspfade in die Umwelt. Über das Schmutzwasser – über Leckagen in Rohrleitungen, Mischwasserüberläufe bei Starkregenereignissen oder Kläranlagen-Abläufe – kann die Ver-

breitung in die aquatische Umwelt und damit auch in die Wasserkörper erfolgen, welche wiederum zur Trinkwassergewinnung genutzt werden. Neben dieser indirekten Kontamination des Trinkwassers sah man zudem in der möglichen Verunreinigung durch das Personal der Wasserversorgungsunternehmen eine direkte Übertragungsquelle.

War diese Sorge berechtigt?

Der Automatisierungsgrad in der öffentlichen Wasserversorgung ist derart hoch, dass – in Verbindung mit den strengen Vorgaben zum hygienischen Umgang mit Trinkwasser – das Fachper-

sonal in den Wasserwerken kein Risiko zur Übertragung bildet.

Ist eine indirekte Übertragung über das Schmutzwasser möglich?

Der Verschmutzungsgrad des Trinkwassers hängt von seiner Herkunft ab.

Fortsetzung auf Seite 5



Beste Qualität: Der Technologie Marcel Fenske weiß um den einwandfreien Zustand des Trinkwassers von der OWA.

Foto: SPREE-PR/Petsch

EDITORIAL

Höherer Verbrauch



Foto: SPREE-PR/Petsch

Liebe Leserinnen und Leser, im vergangenen Jahr stieg die Abnahme des Trinkwassers im Versorgungsgebiet um über 1 Mio. m³. Im Jahr 2020 gingen statt 6,5 Mio. 7,8 Mio. m³ Trinkwasser ins Netz. Schon während des ersten Lockdowns im Frühjahr kletterte der Verbrauch auf einen Höchstwert. Die Jahresspitze erreichten wir im August, was normal ist. Für die Steigerung sehen wir drei Ursachen:

- Jährlich versorgen wir etwa 3.000 Menschen mehr.
- Schon das Frühjahr war warm und trocken.
- Im Homeoffice wird bis in die Nacht hinein mehr Wasser verbraucht.

Die erhöhte Nachfrage bereitete den technischen Anlagen keine Probleme. Förderung und Verteilung des Trinkwassers liefen reibungslos. Hier zahlen sich die hohen Investitionen der letzten Jahre aus: in den riesigen Speicherbehälter und die neue Filteranlage im Wasserwerk Hennigsdorf. Diese sorgen übrigens dank der besseren Filterleistung für eine noch bessere Qualität unseres Trinkwassers.

Günter Fredrich,
Geschäftsführer der OWA

MEHR SICHERHEIT

Der neue Rote – ein größeres Tanklöschfahrzeug für die Stadt

4.000 Liter Wasser plus 500 Liter Schaummittel – so viel fasst das neue Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Falkensee. Das Fahrzeug mit der Bezeichnung „TLF 4000“ wurde eigens für die Bedürfnisse in Falkensee gefertigt. Neben der Brandbekämpfung kann es technische Hilfen leisten, es ist mit Motortrennschleifer, Kettensäge, Elektro-Tauchpumpe, Lichtmast und einem mobilen Stromgenerator ausgestattet. Notwendig war die Anschaffung nicht nur wegen eines Totalschadens, den das 23 Jahre alte Vorgängerfahrzeug bei einem Einsatz 2019 erlitten hatte. Die vermehr-



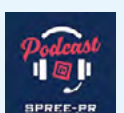
Das neue Löschfahrzeug läuft auf einem MAN-Fahrgestell.

Foto: Feuerwehr Falkensee

ten Wald- und Vegetationsbrände erfordern einen größeren Löschwasservorrat, das alte Fahrzeug fasste nur 2.500 Liter. „Eine große Wasserreserve ist vor allem am Anfang des Einsatzes wichtig, um die Zeit des Aufbaus einer Löschwasserversorgung bis zum nächsten Brunnen, Hydranten oder Gewässer zu überbrücken“, erklärt Stadtbrandmeister Daniel Brose. Mit der Neuanschaffung verfügt die 90 Einsatzkräfte starke Freiwillige Feuerwehr Falkensee über zwei Tanklöschfahrzeuge. Das zweite auf einem Unimog 5000 fasst über 5.000 Liter Wasser und ist speziell für Waldbrände ausgelegt.

OWA-Geschäftsführer im Podcast

Zum zweiten Mal erscheint die WASSER ZEITUNG Brandenburg im März als Podcast. Diesmal äußert sich u. a. OWA-Geschäftsführer Günter Fredrich zur „privaten“ Nutzung von Regenwasser, er erzählt über die Trinkwasserqualität und wie es gelungen ist, den Trinkwasserpreis seit 18 Jahren stabil zu halten. Infos zum Abrufen auf Seite 2.



Warum lassen wir Abwasser nicht (mehr) verrieseln?

Die WASSER ZEITUNG bekam im Herbst 2020 Post von Astrid Sch. aus dem Barnim. Sie schrieb uns: „Warum kann man das geklärte Wasser nicht im Gelände verrieseln und so wieder in der Region nutzen? Besonders das Wasser aus den großen Städten könnte doch so aufgehalten und regional wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden. Es bedarf eines technischen Aufwandes, aber lohnt das nicht vor dem Hintergrund der trockenen Sommer und immer weiter absinkenden Grundwasserständen?“ Wir haben uns dazu mit Experten in Verbindung gesetzt. Hier unser Bericht.

Die Geschichte der Rieselfelder im Berliner Umland reicht bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück. Als die Metropole 1873 beginnt, ihre Kanalisation auszubauen, wohnen hier bereits mehr als eine Million Menschen. Epidemien (etwa Typhus-Erkrankungen) sollen durch das Ableiten von Fäkalien aus dem Stadt-raum zurückgedrängt werden. Und genau das schafft das Rieselfeldsystem, das zur Jahrhundertwende – aufgeteilt in alle Himmelsrichtungen – bereits die Größe von mehr als 20.000 Fußballfeldern umfasst. „Noch in den letzten DDR-Jahren wurden zum Beispiel auf den Rieselfeldflächen in Hohrechtsfelde mehr als 10.000 Liter pro Quadratmeter und Jahr aufgebracht“, erinnert sich der emeritierte Professor für Bodenkunde der TU Berlin Gerd Wessolek. „Es war Abwasser, das über Sedimentationsbecken nur mechanisch, aber sonst ungereinigt – weder chemisch noch biologisch – verrieselt wurde. Es war in gewisser Weise ein Höchstlastbetrieb in jeglicher Weise.“ In der Konsequenz führte diese Praxis



Die modernen Rieselfelder des Abwasserverbandes Braunschweig aus der Luft. Für die Berechnungserlaubnis durch die zuständige Obere Wasserbehörde spielen Wassermengen und der Gehalt an Stickstoff (N) und Organik (CSB) zu ausgewählten Zeiten eine Rolle.

Foto: Klaus-Peter Schleicher

zu einem lokalen Grundwasseranstieg bis knapp 1 m unter Geländeoberfläche, zu extremen Bodenbelastungen sowie Geruchsbelästigungen, von denen ganz Buch betroffen war. „An eine landwirtschaftliche Nutzung wie ursprünglich war zu der Zeit nicht mehr zu denken. Selbst für DDR-Verhältnisse wurde das Verrieseln mehr und mehr untragbar.“ Abgelöst wurde diese Abwasserentsorgung durch die Inbetriebnahme des Klärwerks Schönerlinde 1985. Eine Rekultivierung der Flächen begann anschließend der 750-Jahrfeier Berlins 1987. Durch erfolgreiche Sanierungsprojekte entwickelte sich die „Stinkelandschaft zur Erholungslandschaft“, so Prof. Wessolek augenzwinkernd.

Die Aktivität des Bodens nutzen

Ob es für den Großraum Berlin nochmal eine Rückkehr zur Verrieselung geben könnte? Das will der Bodenexperte nicht ausschließen. „Eine neue und moderne Abwasserverrieselung an dezentralen sinnvollen Punkten, die all

unsere Forschungserfahrungen einbezieht – also nach neuestem Stand der Technik – wäre aus meiner Sicht ein sehr, sehr interessanter Ansatz“, so Gerd Wessolek. „Es könnte gegebenenfalls helfen, die Wassermangelprobleme zu lösen. Wenn Sie alleine an die Tesla-Werke denken... Dort fehlt massiv Wasser für die Ansiedlung produzierender Industrie.“

Ein gutes Beispiel für diese Praxis findet sich in Niedersachsen. Der Abwasserverband Braunschweig betreibt Rieselfelder und stellt sein geklärtes Abwasser für landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung. „Durch die Abwasserreinigung in konventionellen Kläranlagen werden Spurenstoffe, Mikroplastik etc. nur begrenzt eliminiert. In Fällen ohne nachgeschaltete Behandlung gelangen diese Stoffe daher direkt in ein Gewässer, also den Vorfluter“, so die Geschäftsführerin Dr. Franziska Gromadecki. „Daher können auch moderne Abwasserreinigung an dezentralen sinnvollen Punkten, die all

Abwasserreinigung in der Kläranlage nur in sehr geringem Umfang verhindert werden.“ Ihr Unternehmen setzt daher auf die Behandlung des Abwassers durch „Land“, also die biologische Aktivität des Bodens. „Dabei werden Spurenstoffe und Altarzneireste in erheblichem Umfang im Boden zurückgehalten und mineralisiert, sodass sie die Vorfluter und das Grundwasser nicht mehr belasten.“

Auch EU will Wasser wiederverwenden

Eine Wasserrückverwendung wird aufgrund des Klimawandels auch in Regionen an Bedeutung gewinnen, die bisher eine gute Wasserverfügbarkeit hatten. Die EU hat hierauf bereits reagiert und im Mai 2020 die EU-Verordnung über Mindestanforderungen an die Wasserrückverwendung – kurz EU-Water-Reuse-Verordnung – verabschiedet. „Die neue EU-Verordnung zielt nicht nur auf eine EU-weite Vereinheitlichung der Anforderungen an die Wasserrückverwendung ab, sondern fordert die Mitgliedstaaten auch zur aktiven Auseinandersetzung mit deren Umsetzbarkeit auf der Ebene der Flussgebietseinheiten auf“, betont Dr. Friedrich Hetzel, Abteilungsleiter Wasser- und Abfallwirtschaft bei der DWA Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall. „Dabei bezieht sich zwar konkret auf die Wasserrückverwendung zur landwirtschaftlichen Bewässerung, weitere Nutzungen sind potenziell möglich, aber nicht detaillierter erwähnt.“

Die Verordnung, die am 26. Juni 2023 in allen EU-Mitgliedstaaten verbindlich in Kraft tritt, regelt vor allem das Risikomanagement. Die DWA begrüßt grundsätzlich die Wasserrückverwendung als eine Möglichkeit, auf Wasserknappheit zu reagieren. „Die Wasserrückverwendung muss aber im Einklang stehen mit dem Verschlechterungsverbot für Grundwasser und Oberflächengewässer der EG-Wasserrahmenrichtlinie“, so Hetzel. Er ergänzt: „Das zu erstellende und umzusetzende Risikomanagement und die Risikobewertung sind sehr umfassend beschrieben, aber wenig konkret. Ein Betreiber einer Wasseraufbereitungsanlage wird damit überfordert sein.“ Seine Forderung an die Politik: Da müsse in den nächsten gut zwei Jahren noch Klarheit geschaffen werden.

➔ Mehr Infos zu Historie und Aufbereitung der ehemaligen Berliner Rieselfelder finden Sie auf der Internetseite www.berliner-rieselfelder.de

Wenn wir auch Ihre Fragen zu den Themen Trinkwasser und Abwasser beantworten sollen, richten Sie diese bitte per E-Mail an: wasser@spree-pr.com.

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Wasserwirtschaft: [@WasserZeitung](https://www.wasserzeitung.de) [@Spreepr](https://www.spreepr.de) [@spreepr](https://www.spreepr.de)

Mehr Infos, Interviews und Interessantes – auch zu dieser Ausgabe im SPREE-PR-Podcast:

20 Jahre Wikipedia – die WASSER ZEITUNG ist natürlich dabei:

GAST-KOMMENTAR: DR. MICHAELA SCHMITZ, BEVOLLMÄCHTIGTE WASSERWIRTSCHAFT, BDEW BERLIN

Neue EU-Trinkwasserrichtlinie – nach über 20 Jahren

Die neue EU-Trinkwasserrichtlinie vom 16.12.2020 muss bis zum 12.01.2023 in Deutschland umgesetzt werden. Der BDEW fordert eine 1:1-Umsetzung, nationale Verschärfungen lehnt er ab. Die Richtlinie stärkt die Sicherheit der Wasserversorgung. Qualitätsparameter und -werte wurden an den technisch-wissenschaftlichen Stand angepasst. Mehr Transparenz bieten künftig wirtschaftliche Fakten zu Wasser. Kernelemente der Umweltrichtlinie sind insbesondere die Organisationshoheit der Mitgliedstaaten und der verbesserte Zugang zu Trinkwasser. Positiv bewertet der BDEW Möglichkeiten, Trinkwasser in Kantinen,



Foto: Roland Horn

Restaurants oder an öffentlichen Stellen mit Trinkbrunnen zugänglich zu machen. EU-weit harmonisierte Regelungen zu Materialien und Werkstoffen in Kontakt mit Wasser stärken zudem den Gesundheitsschutz der EU-Bürger. Durch die Risikobewertung können Verursacher bei der Festlegung von Vorsorge- und Abhilfemaßnahmen einbezogen werden. Die Verknüpfung der EU-Trinkwasserrichtlinie mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie verdeutlicht die Notwendigkeit des Schutzes der Trinkwasser-Gewinnungsgebiete. Angesichts von Nitrat- und Pestizidbelastungen in vielen Einzugsgebieten ein längst überfälliger Schritt.

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Dohren/Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** C. Amdt, S. Galda, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Mailhorn, T. Marquard, U. Queißner, A. Schmeichel, P. Schneider, H. Schulz, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Ulftrung **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 17.03.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR** **Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung.** **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Natürlich, köstlich, typisch

Der Geschmack des Spreewalds in einer Kiste

Wo der Spreewald am schönsten ist, darüber kann man unterschiedlicher Meinung sein. Nicht aber, wo seine leckersten Stückchen liegen. Die gibt es nur in der Spreewaldkiste. Da steckt alles drin, was das „Land der 1.550 km Fließe und Kanäle“ an kulinarischen Highlights zu bieten hat.

Die gute alte Spreewaldgurke ist dabei, denn besser kann man Gurken nicht. Denkste! Das knackige Gemüse wird gerade neu erfunden. „Na, wohl eher veredelt“, meint André Friedrich, Erfinder und Chef der Spreewaldkiste. „Sie bleiben nämlich gewohnt bissfest, werden aber mit Spreewaldtherme-Solewässer aus 70 Metern Tiefe, komplett ohne Konservierungsstoffe und nur mit frischen Kräutern zur Premiumvariante.“

Die Qualitäts-Messlatte liegt hoch für Gaumen- und Magen-

schmeichler in der Spreewaldkiste. Kein Problem für manch regionale Manufaktur, die mittlerweile Köstlichkeiten auftischen, dass einem der Atem stockt. Und das liegt nicht nur am wunderbar urwüchsig-scharfen Meerrettich. Der gehört zu den traditionellen Leckerbissen des Spreewalds und auch in André Friedrichs kulinarische Probier-Box. Ebenso das goldgelbe, intensiv-nussige Bio-Leinöl, an dem man in keinem Hofladen, keinem Restaurant oder Imbiss in der Lausitz vorbeikommt.

Zurück zu den guten Wurzeln

Bis in die 1970er Jahre galt die Kulturlandschaft im südöstlichen Brandenburg auch als üppiges Streuobstwiesen-Paradies. Dann wurden viele gerodet.

Doch der Obst-Einheitsbrei, der von weither eingeflogen wurde, ließ den ausgeprägten Geschmack einheimischer Früchte vermissen. Man pflanzte neue Bäume. Die liefern inzwischen die Zutaten für Cathrin Kluges selbstgemachte Konfitüren mit mindestens 75 Prozent (!) Fruchtanteil.

„Von aromatischer Quitte über hier kultivierte exotische Kalamansi bis zu altherwürdigen Gubener Spillingen ist alles dabei“, schwärmt der gebürtige Spreewälder Friedrich von den Mea-Rosa-Fruchtaufstrich-Träumen. Typisch für den oft mystisch wirkenden Landstrich ist auch Topinambur. Das kalorienarme, ballaststoffreiche Wurzelgemüse führte lange ein Schattendasein, bis es die Salatschüsseln und Kochtöpfe derer eroberte, die auf gesunde und leckere Ernährung setzen. In die Spreewaldkiste kommt er von Oktober bis April frisch gemietet, wenn kein Frost ist.

Von Aalwurst bis Zahlreich-Prämierter

Jüngster Kisten-Neuzugang ist das Spreewälder Rauchsatz. Gut, Meer-satz „wächst“ jetzt nicht im Biosphärenreservat, wohl aber die verwendeten Kräuter. Und vor allem das Erleholz, über dem das weiße Gold bei 15 bis 20 Grad kalt geräuchert wird und seinen typischen Spreewald-Geschmack bekommt.

Apropos bekommen: Man bekommt in der Spreewaldkiste außerdem vegane Aufstriche, Säfte, Senfe, Wurstwaren wie Hausmacher Leberwurst, Gurkenleberwurst oder Aalwurst und Deftiges vom Wild im Glas. Alles selbstverständlich frisch, gesund, made in Spreewald und vielfach prämiert.



➔ Hmmm, da läuft einem schon beim Anblick der Leckerbissen das Wasser im Mund zusammen! Saskia entscheidet sich für alle und freut sich auf ein Spreewald-Essen mit Freunden.

➔ Chiliknacker dürfen auf keinen Fall fehlen.

Andere Region – andere Spezialitäten

Alles aus Sanddorn in der Havelregion

Das Eldorado für Delikatessen und Kosmetik aus den leuchtend orangefarbenen Früchten der „Zitrone des Nordens“ liegt in Petzow. Ob Sanddorn-Schokolade, -Gummibärchen, -Saft, -Likör oder -Creme – hier findet jeder seine Favoriten. www.sanddorn-christine-berger.de

„Kuhbiläum“ im Unteren Odertal

Der Stolz Udo – ein Heumilchkäse, benannt nach dem futerspendenden Unteren Odertal – führt die zusatzstofffreien Milchprodukte vom Ökohof Stolz Kuh in Lunow-Stolzenhagen an. Auf zum Hoffest „Kuhbiläum“ am 1. Mai 2021. www.stolzekuh.de

Bio-Fleisch aus Dolgelin (bei Seelow)

Schweine aus eigener Aufzucht und Rinder vom Bauern aus der Region liefern die Zutaten für 40 Wurst- und zehn Schinkensorten, Sülzen und Schmalzvarianten der Landfleischerei mit Hofladen, Verkaufsfahrzeugen und Mittagstisch. www.landfleischerei-dolgelin.de

Spreewaldkiste

- Gegründet 2017 von André Friedrich
- Idee: gesunde, hochwertige Produkte aus der Region für zu Hause
- Motto: Nur das Beste kommt in die Kiste
- Jährlich schickt er rund 1.000 Pakete in die weite Welt – bis nach Kanada
- Auch im Mini-Hofladen in Cottbus-Maiberg sind die Spreewälder Spezialitäten zu haben oder im Spreewald-Imbiss gleich zu genießen
- Online-Hofladen: www.spreewaldkiste.de



Mehr Spitzenprodukte?

Auch in Ihrer Region gibt es Leckeres zum Anbeißen, Dahinschmelzen und Genießen? Schreiben Sie uns, mit welcher Spezialität wir Sie in der Sommer-Ausgabe der WASSER ZEITUNG überraschen könnten. Per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: wasser@spree-pr.com

Rohrbrüchen am Falkenhagener See Einhalt geboten Wichtige Verbindungsleitung erneuert

In Falkensee sanierte die OWA eine 300 Meter lange Trinkwasserleitung mit einem speziellen Inliner-Verfahren. Nur sechs Wochen dauerte die Baumaßnahme.

Noch aus den 1970er Jahren stammt die sogenannte „Stolper Leitung“, eine Stahlleitung mit einem Durchmesser von 60 cm, die ursprünglich vom Wasserwerk Stolpe kommend zur Versorgung der Stadt Potsdam gebaut wurde. Seit den 1990er Jahren wird die Landeshauptstadt nicht mehr mit Trinkwasser aus Stolpe versorgt. Mit Gründung der OWA im Jahr 1994 ging die Leitung im Versorgungsgebiet der OWA in deren Eigentum über. Sie bildet die wichtigste Verbindung zwischen den Großräumen Falkensee/Daligow und Hennigsdorf/Velten. Die OWA-Wasserwerke in Staaken und Hennigsdorf speisen hier ihr Trinkwasser ein.

In den letzten fünf Jahren erlitt dieser wichtige Verbindungsstrang mehrere Rohrschäden in Falkensee, allesamt im Bereich der Humboldtallee direkt gegenüber dem Falkenhagener See. Es waren Korrosionsschäden, die den dortigen Bodenverhältnissen geschuldet waren. Sie verursachten Wasserverluste und wurden jeweils mit großem Aufwand behoben. Während der Reparaturarbeiten musste der betroffene Leitungsabschnitt außer Betrieb gehen, damit war die Verbindung zwischen den beiden Wasserwerken unterbrochen. Während der Spitzenversorgungszeiten in den heißen Sommermonaten bestand immer wieder die Gefahr gravierender Versorgungseinschränkungen. Auch wegen dieses Risikos beschloss die OWA die Erneuerung des Abschnitts.

Leitung in der Leitung

„Als bei der Vorbereitung der Arbeiten weitere Rohrschäden auftraten, wurde nochmal deutlich, wie dringend die grundlegende Sanierung dieses 300 Meter langen Abschnitts war“, erinnert sich Christian Becker, Technischer Leiter der OWA. Weil die Platzverhältnisse im Baubereich der defekten Leitung die Parallelverlegung einer Ersatzleitung nicht



Nach den Arbeiten wurden die Leitungsenden verbunden. Fotos (2): OWA

zuließen, entschied sich die OWA für eine Innensanierung. Bei diesem Verfahren wird ein mit speziellem Harz getränkter Gewebebeschlauch in das vorhandene alte Rohr eingezogen. Durch Druck wird der Schlauch aufgestellt, bis sich sein Gewebe von innen an das vorhandene Rohr anlegt und durch das Harz mit diesem verklebt. Das Ergebnis nach der Aushärtung ist ein neues Rohr im alten Rohr. Es kann sogar Löcher und Schadstellen mit einem Durchmesser von bis ca. 10 cm dauerhaft abdichten.

Mit der Maßnahme beauftragte die OWA die Firma Karl Weiss aus Berlin, die für diese spezielle Sanierungsform ein patentiertes und für Trinkwasser zugelassenes System anbietet. Die begleitenden Tief- und Rohrleitungsbauarbeiten führte die Firma TRP aus Teltow/Eberswalde aus. Die Planung und Koordinierung leistete die OWA selbst. Der Nachteil dieses Verfahrens ist der

Ausfall dieses wichtigen Abschnitts für einen längeren Zeitraum. Das schränkt die Versorgungstabilität ein. Deshalb erfolgen solche Arbeiten nur in den bedarfsschwachen Monaten zwischen Oktober und Februar. Am 2. November ging die Leitung außer Betrieb, nach Abschluss der Arbeiten konnte sie bereits kurz vor Heiligabend 2020 wieder Trinkwasser transportieren.

Ausblick

Weil die Verbundleitung zwischen den Wasserwerken Staaken und Hennigsdorf so entscheidend für die Versorgungssicherheit ist, muss ihre Sanierung in den kommenden Jahren weitergeführt werden. Bereits für dieses Jahr steht ein weiterer, über 1.000 Meter langer Abschnitt zur Innensanierung auf dem Plan. Die Baukosten in Höhe von 1,2 Millionen Euro sind im Wirtschaftsplan 2021 festgeschrieben.



Nach fast 50 Jahren im Einsatz darf die alte Stahlleitung am Falkenhagener See in Rente gehen.

Der kleinen Kamera bleibt nichts verborgen. Das selbstfahrende Hightech-Gerät schlängelt sich durch die Abwasserkanäle und überträgt Aufnahmen aus der Unterwelt des östlichen Havellandes.

Über 1.000 Kilometer Abwasserkanäle ziehen sich unter dem Entsorgungsgebiet der OWA entlang. Durch die Rohre fließt das Abwasser von den Privathaushalten und Gewerben zu den Kläranlagen in Wansdorf und im Raum Friesack, insgesamt 6 Millionen m³ Abwasser von über 120.000 Einwohnern im Jahr.

Klar, dass sich hier im Laufe der Zeit allerhand Dreck und Unrat ansammelt und die Kanalwände an einigen Stellen verkrusten. Damit das Wasser reibungslos fließen kann, wird das Kanalnetz nicht nur regelmäßig gespült und gereinigt. Alle 15 Jahre muss jeder Meter Kanal auch auf seinen baulichen Zustand untersucht werden, so schreibt es das Gesetz vor. Das leistet eine kleine, selbstfahrende Kanalkamera. Turnusmäßig befährt sie jedes Jahr 15 % des Kanalnetzes und filmt jeden Meter und jede Muffe.

Leitungen im Abwasserkanal

Abwasserrohre können auch durch äußere Einflüsse beschädigt werden. „Manchmal werden neue Gasleitungen, Elektro- oder Fernseekabel direkt durch den Abwasserkanal getrieben“, erzählt Siegmund Rus, Abteilungsleiter Abwasser der OWA, „das bleibt oft selbst von den Baubetrieben bei der Neuverlegung unbemerkt.“ Risse können auch durch Bauarbeiten, Einwuchs von Wurzeln oder die Verkehrslast un-

Bilder aus der Unterwelt

Eine Minikamera filmt das Kanalnetz der OWA und spürt Schäden auf



Die fahrbare Minikamera ist so wertvoll wie ein Edel-Sportwagen. Allerdings läuft sie auf sechs Rädern.

Fotos (4): SPREE-PR/Petsch

ter viel befahrenen Straßen entstehen. Besteht der Verdacht auf einen Schaden, kommt die Minikamera sofort zum Einsatz. Mithilfe der Aufnahmen werden Sanierungsmaßnahmen geplant. „Etwa 500 Meter kann die Kamera am Tag abfahren und filmen“, erklärt Klaus Waeder vom Abwasser-Team der OWA, der die Kamera steuert. Bevor die Kamera auf ihre unterirdische Reise gehen kann, haben zwei Kollegen das Ab-

wasserrohr mit Hochdruck gereinigt. „Sonst käme die Kamera kaum voran“, so Waeder. So manches Fundstück in der Kanalisation lässt selbst langjährige Abwasserspezialisten staunen. „Stuhlbeine, alte Fernseher, Handys, EC-Karten und Apfelsinenschalen haben wir schon herausgezogen“, erzählt Abwasser-Abteilungsleiter Siegmund Rus, der bereits 47 Jahre dabei ist. „Das schlimmste Gift für die Kanali-

sation sind aber die Feuchttücher. Die verklumpen und verstopfen regelmäßig unsere Pumpen.“ Mit den Aufnahmen der kleinen Kamera gewinnen die Abwasserspezialisten der OWA Meter für Meter einen genauen Überblick – oder besser: Durchblick – in den Kanälen. Sie bilden Entscheidungsgrundlagen, mit denen der Reparatur- und Sanierungsplan für die kommenden Jahre erstellt wird.

auf Studien zum ersten Coronavirus SARS-CoV zurückgreifen: Wir wissen, dass Coronaviren keine hohen Temperaturen mögen. In unterschiedlichen Wassermatrizen bei 20 °C überlebten sie nur maximal zwei Tage, wohingegen sie bei 4 °C länger als 14 Tagen nachweisbar waren. Zieht man in Betracht, dass das Virus im Abwasser spätestens nach drei Tagen inaktiviert ist und die Anströmzeiten zu den Brunnen der öffentlichen Wassergewinnung Jahre bis Jahrzehnte dauern, kann von einem ausreichenden Schutz ausgegangen werden.



Klaus Waeder vom Abwasserteam der OWA steuert im Begleitfahrzeug die Fahrt der Kamera durch die Kanäle.



Behutsam versenkt der Kollege die Kamera durch den Abwasserschacht in die Kanalisation.



Mit der Kamera im Einsatz: Die Kollegen des Abwasser-Teams mit Abteilungsleiter Siegmund Rus (links).

OWA steigert Energieeffizienz

Aktuelles vom Energiemanagement der OWA

Steigende Energiekosten, wachsende gesetzliche Auflagen und der spürbare Klimawandel erfordern eine höhere Energieeffizienz. Das Energiemanagement wird deshalb beim kommunalen Wasserver- und Abwasserentsorger OWA als wichtige Aufgabe verstanden.

„Wir kontrollieren und optimieren unseren Energiegebrauch, um unnötige Kosten zu vermeiden, die Wirtschaftlichkeit, Produktivität und Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Umwelt zu schützen sowie Energieträger so effizient wie möglich zu nutzen“, fasst Christian Becker, Technischer Leiter der OWA, die Vorteile des effektiven Energiemanagements mit wenigen Worten zusammen. Im Jahr 2012 begann die OWA mit dem Aufbau des heute

gültigen Energiemanagementsystems. Die DIN EN ISO 50001 beschreibt eine gute Basis, um entsprechende Strukturen im Unternehmen zu schaffen – vom Festschreiben einer betrieblichen Energiepolitik über das systematische Erfassen und Bewerten des Energieverbrauchs bis hin zum Erschließen von Einsparpotenzialen.

2015 erfolgte die erste Zertifizierung der OWA. Neben jährlichen Überwachungsaudits fand 2018 die erfolgreiche Re-Zertifizierung statt. Diese gilt es im Jahr 2021 durch sogenannte Zertifizierungsaudits erneut zu bestehen. Hierauf ist die OWA gut vorbereitet, schließlich konnte sie seit dem Jahr 2012 die eingesetzte Energiemenge je m³ Trinkwasser und je m³ Abwasser um ca. 10 % senken. Positiver Nebeneffekt: Auch die Energiekosten sanken.

Trinkwasser als Infektionsquelle nahezu ausgeschlossen

Fortsetzung von Seite 1

Wie die meisten Wasserversorger in Deutschland (ca. 70 %) nutzt auch die OWA Grundwasser. Durch das Multibarrieren-System sind die wasserwirtschaftlich genutzten Grundwasservorkommen bereits gut vor äußeren Einträgen geschützt. In den längeren Bodenpassagen, durch die das Grundwasser strömt, werden mikrobielle Verunreinigungen auf natürliche Weise abgebaut. Eine zusätzliche Desinfektion, wie sie bei der Nutzung von Oberflächengewässern üblich ist, wird nicht benötigt.

Zwar ist über das Überleben von SARS-CoV-2 in Umweltmedien bislang wenig bekannt, allerdings können wir zur Beurteilung seiner Verweilzeit

auf Studien zum ersten Coronavirus SARS-CoV zurückgreifen: Wir wissen, dass Coronaviren keine hohen Temperaturen mögen. In unterschiedlichen Wassermatrizen bei 20 °C überlebten sie nur maximal zwei Tage, wohingegen sie bei 4 °C länger als 14 Tagen nachweisbar waren. Zieht man in Betracht, dass das Virus im Abwasser spätestens nach drei Tagen inaktiviert ist und die Anströmzeiten zu den Brunnen der öffentlichen Wassergewinnung Jahre bis Jahrzehnte dauern, kann von einem ausreichenden Schutz ausgegangen werden.

Deshalb gilt uneingeschränkt: Das Trinkwasser aus der Leitung kann absolut sorglos getrunken werden.

KURZER DRAHT



**Osthavelländische
Trinkwasserversorgung und
Abwasserbehandlung GmbH**

Potsdamer Straße 32–34
14612 Falkensee

Tel.: 03322 271-0

Fax: 03322 271-248

info@owa-falkensee.de

www.owa-falkensee.de

**Öffnungszeiten
des Kundencenters**

Mo./Mi./Do.: 8–16 Uhr

Dienstag: 8–18 Uhr

Freitag: 8–12 Uhr

Telefon Kundencenter
03322 271-111

**Telefon Vermittlung,
ständige Notfallmeldung**
03322 271-0

**Telefon
Trinkwasserbereich**
03322 271-420 (7–15 Uhr)

**Telefon
Abwasserbereich**
03322 271-411 (7–15 Uhr)

Das attraktivste Wassertourismusrevier im europäischen Binnenland gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommern entwickeln – kein geringeres ist das Ziel des WIN-Projektes, an dem seit 2004 gearbeitet wird. Ein großes zusammenhängendes Charterrevier sollen noch viel mehr Wassersportfans auf fuhrerscheinfreien Ausfahrten entdecken können.

„Zu diesem Zweck sollen bereits bestehende, aber nicht durchgehend verbundene wassertouristische Reviere durch ‚Lückenschlüsse‘ zu einem großen Charterrevier vernetzt werden“, erläutert Julia Pollok, Leiterin des WIN-Projektbüros. „Es wurden bestimmte ‚Lücken‘ im Netz ausgemacht, die durch die Wiederherstellung von nicht mehr genutzten Wasserstraßen und Schleusen geschlossen werden können.“

Dabei geht es gut voran. Hinter das erste WIN-Teilprojekt „Neubau Werbellinkanal“ konnte bereits ein Erledigt-Häkchen gesetzt werden. Dabei handelt es sich um einen 4 km langen Kanalabschnitt zwischen dem bestehenden Werbellinkanal nördlich der Havel-Oder-Wasserstraße und dem Finowkanal. Dieser Abschnitt war in den 1920er Jahren größtenteils zugeschüttet worden. „Durch den Neubau wurde eine für Charterboote fuhrerscheinfreie Verbindung zwischen dem Finowkanal und dem Werbellinsee geschaffen“, berichtet Julia Pollok. Der Ausbau des Werbellinkanal – unterstützt mit Mitteln des Landes Brandenburg – erfolgte durch die Gemeinde Marienwerder. Es ist das erste Kanalbauprojekt in Deutschland, das kommunal finanziert wurde.

Projekt Finowkanal

Größtes Projekt ist derzeit der Erhalt der motorisierten Schifffahrt des Finowkanals, der ältesten noch schiffbaren künstlichen Wasserstraße Deutschlands. Sie beging im vergangenen Jahr ihr 400-jähriges Jubiläum. „In einem bundesweit einmaligen Pilotprojekt wird der 2020 gegründete Zweckverband Region Finowkanal die zwölf historischen Finowkanalschleusen vom Bund in zwei Schleusenpaketen übernehmen, grundinstandsetzen und betreiben“, beschreibt Julia Pollok das Vorhaben, dessen Bauarbeiten 2022 beginnen sollen. Der Bund trägt dabei die Hälfte der Investitionskosten, das Land Brandenburg hat dem Zweckverband für die andere Hälfte eine 95-prozentige Förderung bewilligt.

Das Ziel: Mehr Komfort

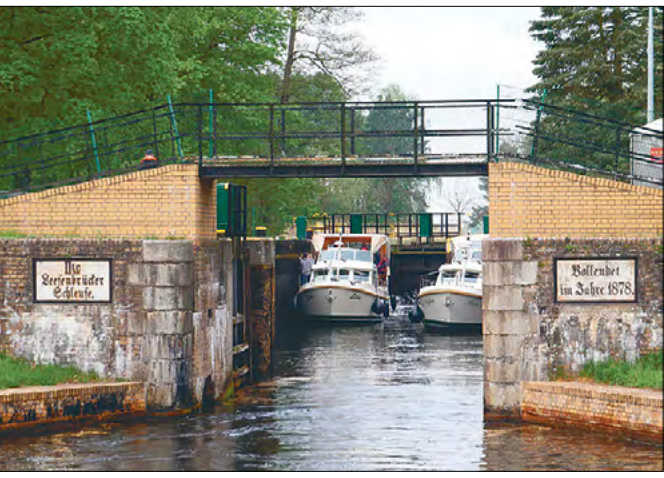
Mit großen Schritten geht es auch bei der Wiederherstellung der 1959 zugeschütteten Schleuse Friedenthal in Oranienburg voran, wo derzeit die

Für eine „Win-Win“-Wasserregion!

MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE



Größtes Projekt derzeit: die Grundinstandsetzung der historischen Finowkanalschleusen. Die Bauarbeiten sollen 2022 beginnen. Im Bild die Schleuse Leesenbrück 1.



Fotos (2): J. Pollok



Der fast 100 Jahre ungenutzte Kanalabschnitt des Lagen Trödel zwischen Liebenwalde (im Bild) und Zerpenschleuse wurde von 2013 bis 2015 einschließlich des Neubaus einer Schleusenanlage 2, zweier Klappbrücken und einer Hubbrücke wiederhergestellt.

Baufeldfreimachung erfolgt. „Durch den Neubau der Schleuse Friedenthal wird der Ruppiner Kanal an das touristisch attraktive Stadtzentrum Oranienburgs angebunden“, so Julia Pollok und weist gleich auf das nächste Projekt hin: die „Nordumfahrung Oranienburgs“ einschließlich Wiederherstellung der beiden außer Betrieb stehenden Schleusen Sachsenhausen und

HINTERGRUND

Die kommunale Arbeitsgemeinschaft der Wassertourismus Initiative Nordbrandenburg (WIN-AG) wurde 2004 gegründet. Heute umfasst sie neun Mitglieder: die Landkreise Barnim, Oberhavel und Ostprignitz-Ruppin, die Städte Eberswalde, Liebenwalde, Neuruppin, Oranienburg und Templin sowie die Gemeinde Wandlitz. Der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist ständiger Gast. Interessierte Kommunen, die die wassertouristische Entwicklung in ihrer Region vorantreiben wollen, sind herzlich zur Mitwirkung und Kontaktaufnahme eingeladen: www.win-brandenburg.de. Die Infrastrukturprojekte der WIN-AG werden in öffentlich-öffentlicher Partnerschaft (ÖÖP) in unterschiedlichen Zusammensetzungen von Bund, Land Brandenburg und Kommunen der WIN-AG umgesetzt und finanziert, teilweise auch mit EU-Mitteln.

Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind gemeinsam an Bord

GEHEIMTIPPS!

Befahren Sie 2021 den historischen Finowkanal mit seinen handbetriebenen Schleusen noch einmal in der gesamten Länge, bevor 2022 die Instandsetzungsarbeiten am ersten Schleusenpaket beginnen. Eine Dampfbootparade, die eigentlich zum 400-jährigen Jubiläum geplant war und pandemiebedingt ausfallen musste, soll dieses Jahr nachgeholt werden. In der Region am östlichen Ende des Oder-Havel-Kanals warten überdies als Highlight das alte Schiffshebewerk Niederfinow sowie das neue, welches 2021 in Betrieb gehen soll, auf touristische Ausflügler zu Wasser und zu Land.

Hausboote, Motorboote und Kanus können bei zahlreichen Charterunternehmen und Kanuvermietungen in der Brandenburgischen Seenplatte gebucht werden. Eine wassertouristische Karte, die in den Kartenblättern „Ruppiner Seenland“ und „Barnimer Land & Templiner Gewässer“ erschienen ist, gibt Auskunft über Mietstationen, Marinas und Sehenswürdigkeiten in der Region. Die Karten sind beim Tourismusverband Ruppiner Seenland, der WITO Barnim oder direkt über die WIN kostenlos zu beziehen. Diese und weitere hilfreiche Internetpräsenzen für die Planung Ihres Törns in der Brandenburgischen Seenplatte finden Sie nachstehend:

www.ruppiner-reiseland.de
www.barnimerland.de
www.unser-finowkanal.eu
www.wsa-oder-havel.wsv.de
www.win-brandenburg.de

EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON WASSER ZEITUNGS-PROJEKTLEITER KLAUS ARBEIT

Regen ist für meine Tonne

In diesem Jahr sollte es soweit sein. Endlich wollte ich meine Blumen, Stauden und Gewächse – oder zumindest einen Teil davon – in den Genuss des wertvollsten Naturproduktes bringen: Regen! Was dem bisher im Wege stand? Offen gesprochen, das Vertrauen in meine handwerklichen Fähigkeiten. Also ging ich das Thema zunächst theoretisch an und stellte mir folgende Fragen:

- An welchen Stellen des Grundstückes könnte ich mich überhaupt bedienen?
- Für welchen Teil der Gartenbewässerung wäre ein Vorrat sinnvoll und praktisch?
- Wie viel Geld möchte ich für die Installation ausgeben?
- Was können meine zwei „linken“ Hände selbst anpacken?

Die erste Frage war schnell beantwortet. Vom Hausdach führen zwei Regenrinnen in eine Zisterne unter der Auffahrt, deren Inhalt versickert. Das Dach des Carports entwässert auf einen kleinen Pflanzbereich – für dessen Bedürfnisse eigentlich zu viel. Und der Ertrag der beiden schrägen Dachflächen des kleinen Gartenhäuschens versprenkelt relativ nutzlos an der Grundstücksgrenze zum Nachbarn.

Ich gehe online und checke die Angebote für Niederschlagsbehälter bei



Um Regenwasser für die Bewässerung Ihres Gartens nutzbar zu machen, gibt es mehrere Möglichkeiten. Redakteur Klaus Arbeit (im Bild) empfiehlt jetzt anzupacken, damit zur Pflanzzeit eine gewisse Wasserreserve angespart ist.

mehreren Händlern. Erkenntnis: viel Schickes mit einer nach oben offenen Preisskala. Für den sicheren Stand muss unter Umständen die Stellfläche vorbereitet werden, Armaturen sind oft nicht inklusive. Wem also Design und ein Entnahmehahn wichtig sind, der sollte locker mit einem mittleren dreistelligen Betrag bei seinen Investitionen rechnen.

Wer die Fallrohre am Haus anzapft, sollte unbedingt einen Fachmann zu Rate ziehen. Bei Starkregen entsteht dort erheblicher Druck, dem die eingesetzte Ableitung standhalten muss. Besonderes Augenmerk ist auf die Dachrinnen zu legen. Verstopfun-

gen durch angehäuften Laub könnten zu Stau im Fallrohr oder sogar unerwünschtem wie unkontrollierbarem Überlauf von der Rinne selbst führen. Mein Tipp für Regensammel-Einsteiger: Starten Sie – so vorhanden – am Carport! Diese Stellplätze haben eine durchschnittliche Dachfläche von 10–15 m². Das heißt, bei einem mäßigen Regenschauer mit 20 l/m² kommt schon mindestens eine Badewannenfüllung zusammen.

Da die Sommer immer trockener werden, sollten Sie Ihre Tonne(n) zeitig im Frühjahr aufstellen – WENN deren Material frostsicher ist. Ich habe mich schließlich für ein 90 cm hohes klassi-

sches 200-Liter-Metallfass entschieden. Der Schlosser aus dem Nachbarort stanzt eine Aussparung in den Deckel, um dem schnellen Verdunsteten etwas vorzubeugen. Die Kinder versprochen, die triste Außenseite noch hübsch zu bemalen!

Am Ablauf der Regenrinne des Carports ließ sich mit einer Schlauchschelle ein PVC-Schlauch befestigen (ganz einfach!) und in das Fass führen. Und – voilà – fertig ist das Reservoir.

Ähnlich könnte man am Gartenhäuschen vorgehen. Da die meisten eher bescheiden groß sind und wenig Dachfläche haben, reichen dort kleinere Behälter. An einer Seite habe ich

die Regenrinne mit einer Säge gekürzt und in eine Zinkwanne (ca. 35 Liter Volumen) geführt. Jetzt hat der Hund immer Schlapperwasser.

Kurzum! Wenn ich den Regen fangen kann, sind Sie schon längst dazu in der Lage. Glauben Sie mir! Die ausgewählten Behälter müssen nicht die Welt kosten, aber werden mit Ihren Vorteilen überzeugen. Und: Sie benötigen künftig weniger vom guten Trinkwasser aus der Leitung. Denn das ist UNSER Lebensmittel Nummer 1, nicht das der Botanik. Na dann, gutes Gelingen!

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Im Frühling machen sich die Gärtnerleute wieder fleißig an die Arbeit. Ohne Wasser läuft da wenig – auch sie brauchen es, um ihre bunte Pracht zu entfalten. Was ist gemeint?

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1 Sammelbehälter für Niederschlag

2 beliebter Frühblüher

3 größere Pflanzgefäße

4 gasförmiges Garten-„Nebenprodukt“

5 Ausbringen des Pflanzensamens

6 mechanische Lockerung des Gartenbodens

7 mehrjährige, üppig blühende Gartenpflanze

8 unterirdisches Regensammelbecken

9 Pflanzenkunde, Fachbegriff

10 Frühlingsmonat mit „Wonne“

11 Himmelsereignis am 21. Juni

12 Unterstellmöglichkeit für Autos

LÖSUNGSWORT

A B C D E F

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Ob Sie in der Winterausgabe des Wasser-Rätsels richtig lagen und einen unserer Geldpreise gewonnen haben, erfahren Sie über diesen QR-Code →

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1×50€
1×75€
1×125€

Das Lösungswort senden Sie bitte bis zum **31. Mai 2021** per Post an:

SPREE-PR
Märkisches Ufer 34
10179 Berlin

oder per E-Mail an:
wasser@spree-pr.com

Kennwort:
Frühlings-Wasser-Rätsel

© SPREE-PR | März 2021

Mobile Grubenentsorgung: nur mit Stutzen!

Seit vielen Jahren setzt die OWA auf die HAW als mobilen Entsorger

Schon seit 2016 leistet die **Havelländische Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH (HAW)** die mobile Fäkalienentsorgung im Verbandsgebiet der OWA.

5.30 Uhr in der Disposition der HAW in Nauen. Sven Gerlach blättert durch seine Aufträge für den Tag. Nach einem genauen Plan fährt er mit einem modernen LKW die Grundstücke im Gebiet der OWA an, deren Fäkalien mobil entsorgt werden. Die eingesaugten Abwässer transportiert er zur Kläranlage. Seit vielen Jahren ist er Kraftfahrer bei der HAW. Die Arbeit ist schwer, aber sie macht ihm Spaß. „Jeder Tag ist anders und hält seine kleinen und großen Herausforderungen parat“. Vom Disponenten bekommt er noch die Info: „Zu diesem Kunden solltest du früh fahren, er

hat noch keinen Stutzen an der Grundstücksgrenze und muss dir das Tor aufschließen.“

Stutzen erleichtern die Arbeit

Nach dem allmorgendlichen Check des Fahrzeugs, der Beleuchtung und der Vakuumanlage kann Sven Gerlach den Motor starten. Der erste Kunde hat einen Stutzen am Zaun, das ist gut. In wenigen Minuten ist die Sammelgrube mit 6,2 m³ Abwasser geleert, der Bewohner hat davon nichts mitbekommen. Im Fahrzeug sind nun noch 6,8 m³ Platz für Abwasser, zeigt die digitale Anzeige. Die exakte Auskunft über die Lademenge hilft dem Fahrer, möglichst optimal beladen die Kläranlage in Wagentin anzusteuern. Sven Gerlach fährt nun das Grundstück ohne Stutzen an, der Eigentümer ist zu Hause und kann



Schöner Einsatzort: Entsorgungsfahrzeug vor Schloss Ribbeck.



Kraftfahrer Sven Gerlach ist bei jedem Wetter im Dienst der mobilen Entsorgung unterwegs. Fotos (2): HAW

öffnen. Auch die Grube ist gut zu erreichen, was nicht immer der Fall ist. Wenn er sich etwas wünschen könnte, sagt Sven Gerlach, hätte er weiterhin gerne so nette Kunden. „Und wenn noch mehr Grundstücke einen Stutzen hätten, wäre die Abfuhr für alle leicht-

er“, ergänzt er lachend und schwingt sich wieder auf den Fahrersitz.

Die HAW ist mit 130 Mitarbeitern der größte Anbieter für Entsorgungsleistungen im Havelland. Das Leistungsspektrum erstreckt sich neben der Fäkalienentsorgung über weitere Services, von

Containerdiensten einschließlich der Beladung über den Reparaturservice der Werkstatt bis hin zur Abfallentsorgung. Neben der OWA gehören Unternehmen, Verwaltungen, Kommunen, die Wohnungswirtschaft aber auch Privatpersonen zu den Kunden.

Wasser ist kein lokales Thema

Die AG Wasser arbeitet länderübergreifend

Der Zusammenschluss der Berliner und Brandenburger Wasserver- und Abwasserentsorgungsunternehmen ermöglicht die gemeinsame Arbeit und den Wissenstransfer untereinander.



Aufgabenträger in der Wasserver- und Abwasserentsorgung von Volkseigenen Betrieben in die neuen Strukturen. Bereits Anfang der 1990er Jahre wurde ein gemeinsames Konzept zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung für Berlin und Brandenburg erarbeitet. Ziel war es, die sich abzeichnende Zersplitterung zu reduzieren und vielmehr die Entwicklung wirtschaftlich effizienter und sich selbst tragender Ver- und Entsorger zu fördern. Zudem etablierte die AG Wasser eine Plattform für den

Austausch und die weitere Entwicklung gemeinsamer Konzepte.

Als sich Ende der 1990er Jahre ein klareres Strukturbild abgezeichnet hatte, verlagerte sich der Arbeitsschwerpunkt. Mit der Etablierung zweier Arbeitskreise, einem für die Trinkwasserversorgung und einem für die Abwasserentsorgung, wurde der überregionale fachliche Austausch stärker vorangetrieben. Zwei- bis viermal im Jahr treffen sich die beiden Fachkreise. Heute gehören der AG Wasser 14 Aufgabenträger und zwei Ingenieurbüros an, darunter die Berliner Wasserbetriebe, die Energie und Wasser Potsdam GmbH, die Brawag GmbH aus Brandenburg, die Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG aus Cottbus und selbstverständlich die OWA aus Falkensee. Geschäftsführer ist seit 2018 der Technische Leiter der OWA GmbH, Christian Becker. Die

großen und kleinen Ver- und Entsorger, verteilt über Berliner und Brandenburg, nutzen und schätzen die Möglichkeit des länderübergreifenden Austausches. Auf der größten Veranstaltung der AG Wasser, „Abwasserbilanz Brandenburg“, treffen sich jedes Jahr etwa 100 Vertreter aus Politik und Wasser-/Abwasserwirtschaft. 23 Mal fand dieses Forum bereits statt, die 24. Abwasserbilanz musste 2020 coronabedingt erstmals in fast 25 Jahren ausfallen.

Aktuelle Schwerpunkte

Auf der Agenda der Arbeitskreise und der Abwasserbilanz stehen aktuelle wasserwirtschaftliche und wasserrechtliche Fragen. Gemeinsam suchen sie nach Lösungen und initiieren Empfehlungen zur Umsetzung. Das sind die aktuellen Schwerpunkte:

- Folgen für die Wasserversorgung

(zurückgehende Grundwasserneubildung) und Auswirkungen extremer Wetterereignisse auf die Beseitigung des Niederschlagswassers

- die Digitalisierung und die damit verbundenen Chancen und Risiken für Ver- und Entsorger als Betreiber kritischer Infrastruktur
- Einwirken auf die Politik zur Entwicklung von Konzepten für sogenannte Blackout-Ereignisse (flächendeckender und über Tage anhaltender Stromausfall)
- neue gesetzliche Rahmenbedingungen für die Klärschlammverwertung und die Phosphorrückgewinnung, die ein überregionales Management von zentralen Klärschlammannahmemöglichkeiten erfordern.



» Mehr Informationen unter www.ag-wasser.de